

listischen Betriebe nachweisen können, sollten nach Vereinbarung aufgenommen werden. Hier geht es schließlich um die Erziehung unserer Arbeiterkinder und nicht um begrenzte betriebliche Interessen.

Auch das oft noch formale Verhältnis zwischen dem Betrieb und dem eigenen Hort bzw. dem Schulhort der Patenschule sollte bald durch ein reges, vorausschauendes Interesse an den heranwachsenden Kindern ersetzt werden. Gerade durch die Horte ist eine gute Möglichkeit gegeben, die Kinder und Schüler schon frühzeitig mit dem Leben und Schaffen im Betriebe vertraut zu machen, in ihnen die Liebe zum sozialistischen Betrieb und zu seinen Werktätigen zu wecken. Man könnte schon während der Hortzeit der Kinder damit beginnen, sich die Lehrlinge für den zukünftigen Facharbeiternachwuchs zu sichern. Es ist doch durchaus möglich, die Kinder in einer ihnen verständlichen Form schon an die materielle Produktion und damit an bestimmte Berufe des jeweiligen sozialistischen Betriebes heranzuführen. Hier und dort haben sich auch schon Vereinbarungen mit den Schülern bewährt, wonach die Kinder bei guten Abschlußergebnissen einen ganz bestimmten, sie interessierenden und für den Betrieb wichtigen Beruf erlernen können. Dadurch erhalten die vor der Berufswahl stehenden Schüler einen großen Anreiz, in der Schule fleißig zu lernen, um dem Betrieb ein gutes Abschlußzeugnis der Grund- bzw. Mittelschule vorzeigen zu können. Das ist besonders in volkswirtschaftlich wichtigen Zweigen der Industrie, wie in der Kohle, der Energie oder der Landwirtschaft, notwendig.

Den Parteiorganisationen in den sozialistischen Betrieben und den Genossen in den Gewerkschaften obliegt es, mit der Organisation und Ausnutzung dieser Reserven zu beginnen. Den Parteiorganisationen wird empfohlen, gemeinsame Beratungen mit den Frauenausschüssen ihrer Betriebe durchzuführen, um spezielle Maßnahmen für die Unterstützung der Kinder werktätiger Mütter festzulegen.

Die Pionierhäuser, außerschulischen Stationen und alle anderen kulturellen Einrichtungen ausnutzen!

In den Städten und Kreisen unserer Republik gibt es heute 91 Pionierhäuser, das Zentralhaus der Jungen Pioniere in Berlin und rund 300 außerschulische Stationen. Das sind aber gegenwärtig durchaus noch nicht Stätten, in denen eine ständige und vor allem systematische Erziehungsarbeit an den Kindern geleistet wird. Vorwiegend dienen sie der Durchführung von Massenveranstaltungen, Filmvorführungen und den verschiedenen Arbeitsgemeinschaften. Dabei zeigt sich oft, daß die Einrichtungen nicht voll ausgelastet sind. Das entspricht jedoch nicht vollkommen ihrer Aufgabe mitzuhelfen, unsere Arbeiterkinder systematisch zu sozialistischen Menschen zu erziehen. Man kann doch nicht davon sprechen, daß diese Aufgabe schon erfüllt ist, wenn nur mit einem mehr oder weniger begrenzten und häufig wechselnden Teilnehmerkreis Veranstaltungen stattfinden. Es ist erforderlich, daß die Pionierhäuser und die anderen außerschulischen Einrichtungen auch dazu benutzt werden, um einem Kreis von Arbeiterkindern ständig eine pädagogisch wirksame Umgebung zu schaffen. Das heißt, daß eine Anzahl Arbeiterkinder für ständig in diese Einrichtungen aufgenommen werden sollte. Ein Teil der Räumlichkeiten soll ihnen zur Anfertigung ihrer Hausaufgaben zur Verfügung stehen. Die im